

Pressebericht im Gränzbote
Datum: 31.12.2009



Bildung

Die Hauptschulen gehen getrennte Wege

LANDKREIS TUTTLINGEN - Die Hauptschullandschaft im Landkreis steht vor einer Zäsur: Acht öffentliche sowie eine private Einrichtung erhalten ein neues Profil als Werkrealschulen. Einige weitere Hauptschulen werden Außenstellen der Werkrealschulen. Sieben Hauptschulen bleiben in ihrer heutigen Form bestehen. Ihre Zukunft gilt langfristig als ungesichert.

Von unserem Redakteur
Christoph Kiefer

Lange und zum Teil kontrovers haben Bürgermeister, Schulleiter, Elternvertreter und Gemeinderäte in den vergangenen Monaten diskutiert. Seit einigen Tagen steht das Ergebnis fest: Im Landkreis Tuttlingen haben die Träger von acht Hauptschulen die Einrichtung von Werkrealschulen zum Schuljahr 2010/2011 gestellt. In der Kreisstadt sind dies die Wilhelm- und die Schillerschule sowie die von der Jugendhilfeeinrichtung Mutpol betriebene Sonderschule für Erziehungshilfe, die Gotthilf-Vollert-Schule. In Spaichingen hat die Schillerschule einen Antrag gestellt, in Trossingen die Löhrschule. Werkrealschulen sollen außerdem die Hohenbergschule in Fridingen, die Schlossbergschule in Wehingen und die Grund- und Hauptschule Aldingen werden. Die Fridinger Einrichtung hat eine Kooperation mit der Grund- und Hauptschule Neuhausen ob Eck beschlossen, Wehingen kooperiert mit den Schulen in Gosheim und Böttingen, Aldingen mit Wellendingen. Alle anderen Hauptschulen bleiben als solche bestehen: Frittlingen, Kolbingen, Immendingen, Möhringen, Wurmlingen, Nendingen und Emmingen-Liptingen.

Entscheidend für die Einrichtung einer Werkrealschule ist die Schülerzahl. Mindestens zwei Klassen mit insgesamt 36 Jugendlichen sind laut Kultusministerium Voraussetzung. Das heißt, kleine Schulen mit nur einem Zug oder jahrgangsübergreifendem Unterricht haben keine Möglichkeit. Sie sehen sich deshalb als Verlierer der Werkrealschul-Einführung. Wenn die neuen, vielfältigeren Werkrealschulen mit höherem Abschluss vermehrt



SZ-Grafik: Matthias Wagner – Quelle: Staatl. Schulamt Konstanz

Nur große Hauptschulen werden Werkrealschulen – für viele Schüler verlängern sich die Anfahrtswege.

Anmeldungen verzeichnen, steht die Existenz der Kleinen auf dem Spiel. Landesweit sind von 1200 Hauptschulen nur 700 zweizügig. Die Vereinigung der Schulleiter geht davon aus,

dass mit der Einführung der neuen Werkrealschule jede vierte Hauptschule im Land schließt.

Die Werkrealschulen bieten nicht nur einen Abschluss an, der mit dem

einer Realschule vergleichbar ist. In der siebten Klasse gibt es künftig so genannte Kompetenz-Analysen. Entsprechend ihren Neigungen können Schüler wählen, ob sie in den Klassen

8 und 9 die Pflichtfächer „Natur und Technik“, „Wirtschaft und Informationstechnik“ oder „Gesundheit und Soziales“ wählen. Fünf Lehrerstunden zusätzlich erhält eine Schule für diese Fächer. Der Leiter der Tuttlinger Wilhelmschule, Hans-Peter Gökkelmann, sieht in den zusätzlichen Angeboten einen klaren Vorteil: „Ich würde mein Kind spätestens ab der 7. Klasse auf eine Werkrealschule schicken.“

Die Wilhelmschule ist zusammen mit der Tuttlinger Schillerschule übrigens die einzige im Landkreis, für die kein Antrag auf Errichtung eines Schulbezirks gestellt worden ist. Hintergrund ist das Bemühen von Stadtverwaltung und Gemeinderat, die beiden kleinen Hauptschulen in Nendingen und Möhringen zu stärken. Schulbezirke sollen aber nachträglich errichtet werden, wenn einer der beiden Tuttlinger Werkrealschulen Anmeldungen fehlen würden: Die Wilhelmschule ist zweizügig und hat kleine Klassen. Hier könnte schon ein Rückgang um einige wenige Schüler den Fortbestand der Werkrealschule gefährden. ANSICHTSSACHE

► Auf einen Blick

Lehrer-Gewerkschaft lehnt neue Schule ab

„Pädagogischer Rückschritt und organisatorisches Monstrum“ – das Urteil der Lehrgewerkschaft GEW über die Einführung der Werkrealschule fällt vernichtend aus. „Ich gratuliere jeder Schule und jeder Gemeinde, die es gewagt hat, keinen Antrag auf eine Werkrealschule zu stellen“, sagte Doro Moritz, Landesvorsitzende der GEW. Viele Kommunen hätten sich nur aus Sorge um den Schulstandort für die neue Werkrealschule entschieden. Im Vergleich zur bisherigen Hauptschule wird es laut GEW in der Werkrealschule „un glaubliche Verschlechterungen“ geben. Die Hoffnung der Landesregierung, dass mehr Hauptschüler eine mittlere Reife an der Werkrealschule machen, werde sich nicht erfüllen. Stattdessen würden schwächere Hauptschüler noch stärker abgehängt als bisher schon. (sz)